download unter www.biologiezentrum.at

Heidelinde Dimt

Mittelalterliche Münzfunde als Zeugen der Geschichte

Die bewußte Verbergung von Münzen in größerer Anzahl hat meist kriegerische Auseinandersetzungen und die Angst vor solchen zum Anlaß. Dadurch liefern gerade Schatzfunde, die entweder erspartes Geld, Kriegskassen oder auch Barschaften von Händlern, Wechslern oder kleineren Bankiers enthalten, wichtige Zeugnisse von historischen Begebenheiten, aber auch von Besiedlungsvorgängen.

Das Auffinden von Münzen erfolgte und erfolgt auch heute meist zufällig. Erst in unserer Zeit ist ein gezieltes Suchen mit Hilfe von Detektoren möglich, wobei allerdings das Wissen um einen „münzträchtigen" Boden unumgänglich ist.

Historische Nachrichten über das Auffinden von Münzen sind aus vielerlei Gründen nur spärlich vorhanden. In der Gegenwart werden vor allem wegen des Einsatzes von Erdbewegungs- und Baumaschinen so kleine Objekte wie Münzen seltener gefunden. Daneben wird aus rein wirtschaftlichen Erwägungen die Meldung von Münzfunden unterlassen, da heute wie vor hundert Jahren das Auffinden eines „Schatzes" mit erhofftem Reichtum, mit finanziellem Gewinn verbunden ist. Die Entdeckung von Schätzen und deren Wiederverbergen aufgrund menschlichen Ungeschicks ist das Kernproblem vieler Märchen und Sagen. Münzen aus purem Gold stehen im Mittelpunkt, ihre Bergung geschieht mit Hilfe dunkler Mächte oder guter Geister. Die älteste, urkundlich gesicherte Nachricht von der Auffindung eines solchen Schatzes goldener Münzen in Oberösterreich stammt aus dem Jahre 1299. Der Autor der „Annales Styrenses", Valentin Preuenhuber, schreibt zu diesem Jahr von einem „nit weit von Steyr ausgegrabenen Schatz römischer güldener Münzen zum Teil mit dem Bildnis der Faustina sen".

Besonders interessant ist ein Mirakelbericht der bayerischen Marienwallfahrt Altötting aus dem Jahr 1497, der die Auffindung eines Münzschatzes mit Hilfe der Muttergottes schildert. Ein in Schulden geratener Handwerksmann aus Österreich — leider fehlt eine genauere Ortsangabe — fand in seiner Not die letzte Zuflucht bei Maria, versprach eine Wallfahrt nach Altötting, und Maria half, indem sie ihm den Weg zu einem Münzschatz wies.

Mühlviertler Münzfunde ohne nähere Bestimmung

Die älteste Nachricht über einen im Mühlviertel gemachten Schatzfund stammt aus dem Jahre 1792. In Weitersfelden wurde eine größere Anzahl von österreichischen Pfennigen der Herzöge Wilhelm, Albrecht IV., Leopold und Albrecht V., also aus der Zeit nach 1439, gefunden und dem Stift St. Florian abgeliefert. Die genaue Anzahl und eine Beschreibung der Münzen ist nicht vorhanden. Die Nennung der habsburgischen Herzöge als Datierungsgrundlage des Fundes läßt auf die Ursache der Verbergung schließen. Bei diesem Münzfund handelt es sich um eines der wenigen Zeugnisse für die gerade das Mühlviertel bedrängenden Hussiten. Zwischen 1424 und 1432 wurden die Klöster Waldhausen, Baumgartenberg und Schlägl sowie die Märkte Klam, Leonfelden, Haslach und Rohrbach verwüstet.

Die nächsten Fundmeldungen erfolgten im zweiten Bericht des neu geschaffenen Vereins zur „Gründung eines Museums des Erzherzogtums Österreich ob der Enns", die aber alle ohne wissenschaftliche Bestimmung, ja meist sogar ohne jede chronologische Zuteilung, nur mit dem Vermerk „Bracteaten oder Mittelalter" versehen sind.

Um 1837 spendete der k. k. Tabakverleger Friedrich Oth aus Grein dem jungen Verein 18 Bracteaten, die in einem Bauernhaus in Dimbach gefunden wurden. Zur selben Zeit übergab der Amtsingenieur der k. k. Provinzial-Baudirektion Linz, Herr Holzinger,

download unter www.biologiezentrum.at

eine alte Regensburger Fundmünze aus Baumgartenberg. Der Freistädter Syndikus Karmayr tritt im selben Museumsbericht als Überbringer eines Wiener Brakteaten, gefunden bei Freistadt, auf. Der zehnte Museumsbericht des Jahres 1848 vermerkt unter „Widmungen" 40 Stück kleine Silbermünzen, gefunden in der Gegend von Reichenau im Mühlkreis, abgegeben von Kajetan Grienzenberger, Pfleger zu Reichenau. 1855 erfolgte der Ankauf von 30 Stück „verschiedener Silberbrakteaten, aufgefunden zu Ottensheim". Zwei Wiener Pfennige, ein Etschkreuzer und ein Obol des Matthias Corvinus sind unter dem Fundort Perg bei Markl verzeichnet.

Aber auch aus dem 20. Jahrhundert liegen solche sporadische, jede Bestimmung, Datierung, Zuordnung entbehrende Meldungen und Notizen in der Münz- und Medaillensammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums vor. Am 23. September 1933 machte der Kustos der Sammlung A. Tisserand folgende schriftliche Aufzeichnung: „In Kronast bei Freistadt soll ein Fund von Mittelaltermünzen gemacht worden sein. Mündliche Aussage des F. Schober im Landesarchiv." Nur mehr ein maschingeschriebener Zettel kündet von einem Mittelalterfund aus Weignersedt, Gemeinde Altenberg: „Im März 1937 wurde bei Bauarbeiten im Haus des Franz Stummer in Weignersedt, Post Altenberg, beim Planieren eines Scheunenbodens ein Henkeltöpfchen mit 2071 Pfennigen gefunden. Davon 2001 Stück bei Liebmann (Münzhandlung) verkauft. Der Rest, 70 Stück, dem Landesmuseum zum Kauf angeboten. Stummer hat sich's aber überlegt und holte sie wieder ab."

Sofort in den deutschen Münzhandel versickerte ein Mühlviertler Münzfund des Mittelalters, der in den siebziger Jahren bei Straßenarbeiten von einem Baggerfahrer gemacht wurde. Ohne jede Fundmeldung tauchte er im Juni 1979 in deutschen Münzhandlungen auf. Von ihm ist nur aus der gedruckten Lagerliste die typenmäßige Zusammensetzung und eine Datierung in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts bekannt.

Mühlviertler Münzfunde des 12. und 13. Jahrhunderts

Gerade aus dieser für die Entstehung des Landes so wichtigen Zeit sind Münzfunde erhalten, die bestimmte historische Fakten beleuchten oder bestätigen und zugleich die Besiedlungssituation für diese Zeit im Mittelalter widerspiegeln. Der Westen des Mühlviertels bis zur Großen Mühl weist Münzfunde mit überwiegend Passauer und Regensburger Geprägen auf, was den territorialen Verhältnissen entspricht. Die Münzfunde des Unteren Mühlviertels zeigen eine Gleichförmigkeit durch das alleinige Vorhandensein österreichischer Gepräge.

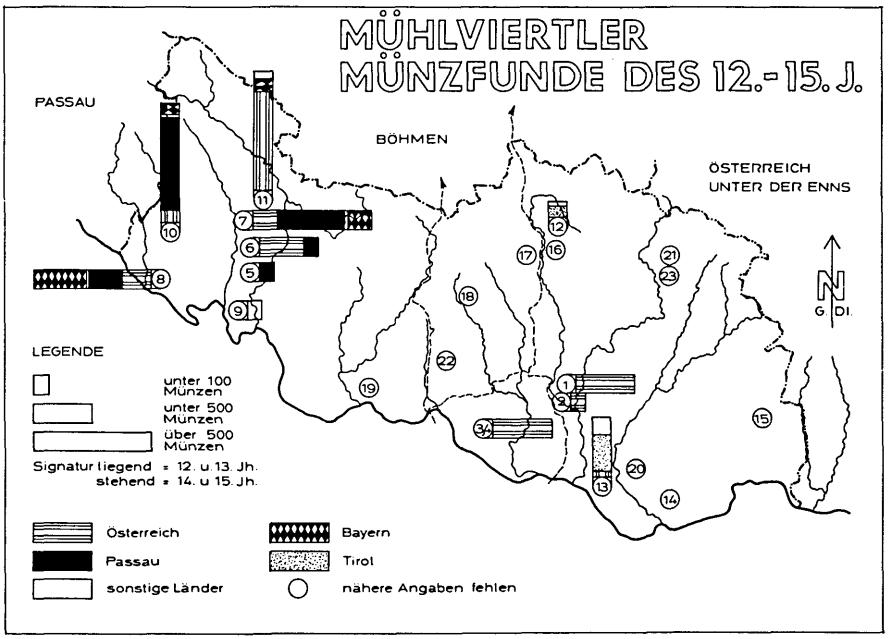
Die älteste mittelalterliche Fundmünze des Mühlviertels stammt vom Burgstall Altaist, Gemeinde Ried in der Riedmark, Bezirk Perg. Bei Grabungen wurde ein Pfennig der Münzstätte Krems aus den letzten Regierungsjahren Leopolds III. beziehungsweise aus der Zeit Leopolds IV. (1136—1141) geborgen. Die Rückseite dieses Pfennigs zeigt einen Engel, der ein Kind vor sich hält, ein Motiv, das in der christlichen Kunst die Rückkehr der Seele in Abrahams Schoß symbolisiert. Möglicherweise könnte der Pfennig anläßlich des Todesfalles des Münzherrn selbst oder eines nahen Verwandten geprägt worden sein (1136?). Dieser Münzfund führt direkt in die Zeit des Übergreifens der babenbergischen Einflußsphäre.

Der Münzfund „Meitschenhof"

Im Februar 1974 fanden Kinder in einem Wald bei Meitschenhof Silbermünzen und in einem mit Walderde ausgefüllten Spalt links von einem größeren Gesteinsbrocken das Tongefäß. Das Gefäß und 179 Münzen konnten durch das Oberösterreichische Landesmuseum käuflich erworben werden. Den größten Teil des Fundes mit insgesamt 174 Stück nehmen zwei eng verwandte Gepräge ein, die 1884 erstmals im Fund von Zombor (heute Jugoslawien) vorkamen. Wie die fünf Beimengungen gehören sie dem Typ der dünnen, breiten Pfennige nach Regensburger Schlag an, der aus mehreren in die vierziger Jahre des 12. Jahrhunderts datierten Funden bekannt ist. Die geographische Nähe zur Münzstätte Enns und der auch im Fund von St. Valentin vorkommende gesicherte Ennser Pfennig (Avers: kurzbärtiger Kopf, Revers: kreuztragender Engel) haben den Bearbeiter des Fundes veranlaßt, alle Münzen der otakarischen Münzstätte Enns zuzuordnen.

1984 wurden bei nochmaliger Untersuchung des Fundortes weitere 21 Stück des Typs Zombor gefunden, 16 Stück konnten vom Landesmuseum angekauft werden. Der Schatzfund von Meitschenhof wurde

download unter www.biologiezentrum.at



1 *Meitschenhof*
2 *Altaist/Ried in der Riedmark*
3 *Hohenstein*
4 *Hohenstein/Ägidykirche*
5 *Altenfelden*
6 *Altenfelden*
7 *Stierberg*
8 *Niederranna*
9 *Kirchberg an der Donau*
10 *Wurzwoll*
11 *Rohrbach*
12 *Grünbach*
13 *Naarn*
14 *Baumgartenberg*
15 *Dimbach*
16 *Freistadt*
17 *Kronast bei Freistadt*
18 *Reichenau*
19 *Ottensheim*
20 *Perg*
21 *Ritzenedt bei Weitersfelden*
22 *Weignersedt bei Altenberg*
23 *Weitersfelden*

nach Koch im achten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts vergraben. Gerade die Rückseite mit dem Löwen als Münzbild scheint besser zu babenbergischen Geprägen zu passen wie auch die Tatsache, daß das östliche Mühlviertel zu dieser Zeit bereits babenbergisch war. Die Gründe für die Verbergung könnten in den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem österreichischen Herzog und den steirischen Otakaren, die auch den Traungau besessen hatten, liegen.

Münzfund Hohenstein

Da die Funde des Unteren Mühlviertels in ihrer Zusammensetzung auch die politischen Verhältnisse widerspiegeln — verstärkte Einflußnahme der österreichischen Landesfürsten —, wird der um 1300 vergrabene Schatz vom Wimmergut in Hohenstein, Gemeinde St. Georgen an der Gusen, in der Aufzählung vorgezogen. Gleichzeitig soll aber kurz auf den Fund zweier Münzen in derselben Gemeinde hingewiesen werden. Bei Grabungen in der Ägydi-Kirche auf dem Hohenstein wurden 1981 im Bauschutt zwei Münzen des 12. Jahrhunderts gefunden. Die eine Münze entstammt der Münzstätte Enns unter den steirischen Otakaren, Otakar II. († 1164) oder Otakar IV. (1164 bis 1192), das zweite, halbierte Stück ist ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert, die Münzstätte ist unbekannt, Koch zählt sie zu der Gruppe der österreich-steirischen und verwandten Pfennige.

Am 2. April 1920 vermerkte die Tagespost unter dem Ortsnamen St. Georgen an der Gusen folgendes: „Der Besitzer des Wimmergutes in Hohenstein wollte dieser Tage Findlinge (Granitblöcke), wie sie auf seinem Felde zerstreut herumliegen, sprengen. Nach dem Auffliegen eines Steinblockes stieß er im Erdboden auf einen irdenen Topf, der über 200 kleinere Silbermünzen barg, welche aus kleinen, teils runden, teils eckigen, dünnen Blättchen bestanden und eine zackige Krone oder ein Schwert mit einer Hand trugen. In dem Topfe befanden sich auch drei massive, sehr große Silberringe, die plump gearbeitet und als Siegel zwei gekreuzte Hände zeigten. Ein Ring trug die Jahreszahl 1050. Der Schatz mag in kriegerischen Zeiten vergraben worden sein. Die Münzen und Ringe wurden zur Begutachtung nach Wien gesandt."

download unter www.biologiezentrum.at

Der Münzfund selbst ist nicht mehr vorhanden, die wissenschaftliche Bearbeitung erfolgte 1923 nur für 113 Münzen, die alle bis auf ein Stück (Münzstätte Schwäbisch Hall) Wiener Pfennige darstellen. Ottokar von Böhmen (1251—1276) ist mit 40 Münzen (darunter eine Fälschung) seiner Münzstätte Wien, König Rudolf von Habsburg (1276—1282) mit 9 Münzen der Münzstätten Wien und Enns und Albrecht I. (1282 bis 1298) mit 73 Münzen von Wien und Enns vertreten. Das Bemerkenswerteste dieses Fundes waren drei zeitgenössische Fälschungen (Koch 165, 189 und 191), 6 gelochte Pfennige, die eventuell auf anderweitige Verwendung schließen lassen, und zwei Ringe in Gestalt verschlungener Hände, wobei einer die Gravierung TINVALC trug. Die Pfennige Koch 190 und 191 tauchten hier neben einem Fund in Ungarn zum ersten Mal auf, wobei Koch 190 einen gekrönten Reiter auf der Rückseite zeigt. Dieses Münzbild ist auf österreichischen Pfennigen um 1290 außergewöhnlich. Koch sieht als Begründung hiefür die politischen Ereignisse dieser Jahre. 1290 war König Ladislaus IV. von Ungarn einem Mord zum Opfer gefallen, Albrecht I. wurde noch im selben Jahr durch seinen Vater mit Ungarn belehnt und hielt trotz ungarischem Widerstand seine Ansprüche bis 1291 (Friede von Hainburg) aufrecht.

Ursache für eine Verbergung der Münzen könnten die unruhigen Zeiten von 1288 bis 1291, die schließlich mit der von Herzog Albrecht I. erzwungenen Herausgabe der Herrschaft Waxenberg durch die Schaunberger endeten, gewesen sein.

Die Münzfunde Altenfelden, Stierberg und Niederranna

Diese Münzfunde sind ein Ausdruck der Besitzverhältnisse im Oberen Mühlviertel um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Es überwiegen stets Passauer Münzen, wie auch Passauer Ministerialengeschlechter diese Gegend in der Zeit von 1150 bis 1200 besiedelten. Nach dem Aussterben der Griesbacher, die das Gebiet westlich der Großen Mühl und seit 1170 auch den Besitz der Herrschaft Waxenberg innehatten, teilten sich Herzog Leopold VI. von Österreich und der Passauer Bischof nach 1221 deren Machtbereich. Das Hochstift bekam die westlich der Großen Mühl gelegenen Besitzungen, der Babenberger die östlich davon befindliche Herrschaft Waxenberg. Das Aussterben der Babenberger 1246 brachte für die Gegend wieder unruhigere Zeiten, die Herren von Schaunberg bemächtigten sich des babenbergischen Gebietes. Hierin dürfte die Ursache für die Verbergung dieser Funde liegen. Ein interessantes Beispiel für den Übergang der Besitzverhältnisse bilden zwei Münzfunde aus Altenfelden. 1975 fanden Kinder in der Nähe eines Waldweges beim Hüttenbau unter einem Felsen acht dünne Silbermünzen, die alle aus der Zeit des ausgehenden 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts stammen und Prägungen des Passauer Bischofs Wolfger von Ellenbrechtskirchen (1190—1205) darstellen.

Der zweite Altenfeldener Fund zeigt, bedingt durch eine jüngere Zeitstellung, eine ganz andere Zusammensetzung. Die Verbergung dieses Fundes dürfte um 1260 erfolgt sein, wo bereits der babenbergische Einfluß an Bedeutung gewonnen hatte. 1889 wurden — leider sind genauere Fundumstände nicht bekannt — 270 Stück Münzen gefunden, deren Hauptanteil österreichische Gepräge waren. Bereits Luschin nahm an, daß 43 Pfennige, die bei Markl (allerdings nur noch 23 Stück) unter Eferding genannt sind, ebenfalls zu dem Fund gehören und vor allem die von Koch vermuteten Passauer Pfennige enthalten. Koch hat versucht, nachträglich eine Bestimmung durchzuführen, er kam zu einem Zeitraum von Leopold V. (1210—1230) bis Ottokar II. von Böhmen (1251—1276), wobei er insbesondere auf die Entsprechung der Münze Koch 157 — Löwe mit Bindenschild auf Vorderseite und Wolf unter einem von zwei Türmen und einem Kreuz besetzten Giebel auf Rückseite in geistlichen, passauischen Geprägen — hinweist. Er sieht in diesem Parallelgepräge einen Zusammenhang zu einem Vertrag König Ottokars von Böhmen mit dem Passauer Bischof von 1253 und setzt auch die Vergrabung um diese Zeit an. Im Altenfeldener Fund ist mit 149 Stück eine Münze aus der Zeit des Interregnums (1236—1239, 1246—1251) am häufigsten vertreten, und 55 Stück sind aus der Zeit Ottokars von Böhmen.

Der erste Nachweis für den Münzfund von Stierberg ist wieder in einer Zeitungsnotiz des Jahres 1873 zu finden. Anfang März dieses Jahres wurde in Stierberg, etwa 1 km östlich von Peilstein, bei einer Grundverbesserung auf einem Acker ein „Spartopf" und ein „Hefen" zusammen mit über 800 Pfennigen gefunden. Vom gesamten Münzfund sind nur mehr 6 Stück erhalten, die 1874 und 1876 an das Museum kamen.

download unter www.biologiezentrum.at

Von diesen Stücken sind 4 Prägungen des Bistums Passau (Anfang 13. Jahrhundert bis 1250), ein Wiener Pfennig Friedrichs II. (1230—1246) und ein Regensburger Gemeinschaftspfennig des bayerischen Herzogs Otto II. (1231—1253).

Einer der zahlenmäßig umfangreichsten Funde ist jener von Niederranna, Bezirk Rohrbach, der 1891 im Zuge einer Verbesserung des Fahrweges zur kleinen Ortschaft Kling gemacht wurde. Arbeiter stießen in einer Tiefe von „drei Schuh" (etwa 1 m) auf eine Dose aus Eisenblech, die „an 1000 unversehrte und unoxidierte Pfennige" enthielt. 35 Stück kamen noch im selben Jahr an das Museum Francisco-Carolinum und 580 Stück über Vermittlung des Linzer Museumskustos an den Numismatiker Luschin von Ebengreuth nach Graz. Diese insgesamt 615 Stück konnten wissenschaftlich bestimmt werden. Die österreichischen Münzen nehmen rund 27 Prozent ein, der überwiegende Teil sind süddeutsche Prägungen. Der Inhalt des Fundes gliedert sich in vier Gruppen:
Jene aus der Regensburger Gemeinschaftsmünze und bayerisch-herzogliche Prägungen, die den größten Fundanteil einnehmen,
Passauer Münzen,
Österreichische Gepräge der Münzstätten Enns, Wien und Wiener Neustadt und schließlich
Fränkische der Münzstätten Nürnberg und Eger bei Bamberg.

Besonders interessant ist der Bestand von 52 Nürnberger Münzen, die — bedingt auch durch die geographische Lage des Fundortes — ein Zeugnis für die intensiven Beziehungen Nürnbergs zum österreichischen Donauhandel darstellen. Gerade diese Tatsache ließ bei Doblinger die Vermutung aufkommen, daß der Schatz vom Gastwirte des Örtchens, welchem der Schiffsverkehr leicht fremdes Geld zuführte, stammte. Die Vergrabungszeit dürfte nach 1250 anzusetzen sein, die Ursache sieht Doblinger in der Fehde von 1256/57 zwischen Herzog Heinrich I., dem bei der Teilung von 1253 Niederbayern zugefallen war, und Bischof Otto von Passau.

Mühlviertler Münzfunde des 14. und 15. Jahrhunderts

Der 1221 zwischen dem Bischof von Passau und dem Babenberger Herzog Leopold VI. geschlossene Vertrag mit der Großen Mühl als Territorialgrenze wurde erst 1289 nach Eroberung der Burg Falkenstein durch Albrecht I. wirksam. Dadurch erlangten die Habsburger auch die Vogtei über das Stift Schlägl. Während des 14. und 15. Jahrhunderts setzte sich aber ohne besonderen Widerstand der Bischöfe von Passau zwischen Mühl und Ranna die österreichische Landeshoheit durch.

Münzfund Wurzwoll

Aus der Zeit, als das Obere Mühlviertel westlich der Großen Mühl das Übergangsgebiet zwischen dem Land ob der Enns und dem Fürstbistum Passau darstellte, stammt der Münzschatz Wurzwoll, Gemeinde Pfarrkirchen im Mühlkreis, von dem 989 ganze und 30 Bruchstücke von Pfennigen gehoben wurden. 800 Passauer Münzen, 66 bayerische und 109 Wiener Pfennige, 12 Prager Groschen, 1 Regensburger und 1 steirischer Pfennig wurden 1925 gemeldet, als Vergrabungszeit gab man Ende des 13. Jahrhunderts an. 1960 wurde ein Restbestand des Fundes, der im Besitz des Pfarrers Franz Wimmer war, bestimmt und veröffentlicht. Unter diesen 564 ganzen und 5 Bruchstükken befanden sich 460 Stück (2 Halbstücke, 129 minderwertige und 37 ausgebrochene) „Ewige Pfennige" (von Otto von Lohnstorf 1254—1265 bis Leonhard von Layming 1423—1451), 69 Stück Wiener Pfennige aus der Zeit Friedrichs des Schönen als Herzog (1300—1313) bis Albrecht II. (1330—1358) und 20 bayerische Pfennige von Ludwig II. bis Ludwig IV. (1294—1347). Nur 17 Stück gingen an das Oberösterreichische Landesmuseum, der Rest ist nicht mehr eruierbar. Gerade das Vorhandensein der Passauer „Ewigen Pfennige" läßt eine Vergrabung nach 1380 — die österreichischen Pfennige enden mit Albrecht II. (1330—1358) — zu. Ursache könnten auch hier kriegerische Auseinandersetzungen gewesen sein. 1385/86 wurde in Zusammenhang mit der „Schaunberger Fehde" die schaunbergische Burg Neuhaus belagert. Andererseits könnte auch das Vordringen der Hussiten 1424 bis 1432 den Anlaß geliefert haben, in dessen Verlauf das Kloster Schlägl und die Märkte Haslach und Rohrbach schweren Schaden erlitten haben. Weiters ist dieser Münzfund ein beredtes Beispiel für den langanhaltenden passauischen Einfluß, zumal 70 Prozent der Fundmasse Passauer oder süddeutsche Gepräge sind.

download unter www.biologiezentrum.at

Funde des ausgehenden 15. Jahrhunderts

Die ständige Bedrohung durch umherziehende und plündernde Söldnerscharen nahm auch in den Jahrzehnten nach der Beendigung der Hussitenkriege nicht ab. Das Mühlviertel hatte besonders unter den Adelsfehden, in die auch von böhmischer Seite eingegriffen wurde, zu leiden. Böhmische Adelige drangen aus dem niederösterreichischen Raum bis Steyregg vor und fielen in das Obere Mühlviertel ein, wo sie Haslach, St. Johann am Wimberg und andere Orte überfielen. 1461 begann der Krieg zwischen den habsburgischen Brüdern Albrecht VI. und Kaiser Friedrich III., der erst durch den überraschenden Tod Albrechts 1463 beendet wurde. In dieser unruhigen Zeit um 1460 dürfte der Schatz von Rohrbach mit 2577 Stück Pfennigen und Hälblingen vergraben worden sein. Bereits 1899 beschreibt Markl 8 Münzen unter dem Ortsnamen Rohrbach, sieben bayerische und einen österreichischen Pfennig aus der Zeit des ausgehenden 14. und beginnenden 15. Jahrhunderts. 1925 wurde der in St. Florian befindliche Fund bestimmt, wobei sich eine interessante Zusammensetzung ergab. 2151 Stück Münzen sind österreichische Prägungen, Pfennige und Hälblinge Albrechts V. als Vormund Wilhelms (1404—1437) herrschen vor. Die jüngsten Münzen stammen von Friedrich III. und Albrecht VI., Münzstätte Enns. Den Rest bilden bayerische und Halser Pfennige. Der österreichische Fundanteil von etwa 83 Prozent spiegelt deutlich die politische Situation des Oberen Mühlviertels wider, der österreichische Landesfürst hatte nun voll Besitz ergriffen.

Gerade der Grenzbereich gegen Böhmen war von kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Friedrich III. und König Matthias Corvinus von Ungarn betroffen, ungarische Truppenteile rückten 1485 aus Südböhmen bis Grein, Freistadt und Falkenstein im Oberen Mühlviertel vor.

Zwei Münzfunde, die ursächlich mit diesen unruhigen Zeiten zusammenhängen dürften, sind gemeldet worden. Im Oktober 1911 wurde in Grünbach bei Freistadt in einer Stallmauer eine Holzbüchse mit 6 Gold- und 21 Silbermünzen gefunden: 3 Kölner Goldgulden der Erzbischöfe Ruprecht von der Pfalz (1463—1480) und Hermann Landgraf von Hessen (1478—1508), ein ungarischer Goldgulden König Sigismunds (1387—1437), zwei Basler Goldgulden (Kaiser Sigismund und Friedrich III.) und 20 Sechser und 1 Groschen Erzherzog Siegismunds von Tirol (1439—1496). Gerade die letztgenannten Tiroler Sechser waren die wichtigste Neuerung im reformierten Münzsystem Erzherzog Sigismunds. Auf eine Vergrabung um 1500 läßt ein Fund von 139 Silbermünzen in einer Jauchengrube bei Naarn schließen. Interessanterweise sind auch hier, wie beim vorigen Fund, überwiegend (nämlich 84 Stück) Etschkreuzer Erzherzog Sigismunds von Tirol vertreten. Weiter sind 38 Prager Groschen Wladislaus' II. (1471—1516) und als jüngste Münzen 8 Kreuzer der Münzstätte Hall aus der Zeit Maximilians I. (1493—1519) enthalten.

Literatur

DOBLINGER, MAX, Drei oberösterreichische Münzfunde des 13. Jahrhunderts, NZ 76, 1955, S 61—62.

DOMANIK, KARL, Die Funde von Altenfelden und Melk. Zeitschrift für Münz- und Medaillenkunde I, 1905—1907, S 118.

DWORSCHAK, FRIEDRICH, Der Münzfund Hohenstein. Mitteilungen des Clubs der Münz- und Medaillenfreunde XV, 1919—26, S 228.

—, Drei Münzfunde aus der Mitte des XV. Jahrhunderts. MNG XV, 1926, S 301—302.

Fundberichte aus Österreich, Band 1—25.

GAISBERGER, JOSEF, Archäologische Nachlese I. Linz o. J. (1862—1869).

Berichte der Münzsammlung, JbOÖMV 1—130, 1835—1986.

KOCH, BERNHARD, Der Wiener Pfennig, NZ 97, 1983.

MARKL, ANDREAS, Oberösterreichische Fundmünzen. B. Die Münzen des Mittelalters und der Neuzeit, Linz 1899.

MARKS, ALFRED, Münzfund Meitschenhof, NZ 89, 1974, S 25 ff.

STEFAN, F., Ein Münzfund bei Wurzwoll im Mühlviertel, MNG XV, 1926, S 313 f, 321 f, 329 f.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kataloge des OÖ. Landesmuseums

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: MUE_88

Autor(en)/Author(s): Dimt Heidelinde

Artikel/Article: Mittelalterliche Münzfunde als Zeugen der Geschichte. 277-282